

Pravin Sawhney: BRICS vs. der Westen – Wer zeichnet die neue Weltkarte?

Vollständiges Interview ansehen: https://www.youtube.com/live/URbiuoEXnjQ?is=ozjXy8gy5zOidt_m
Folge mir: Substack: [https://substack.com/@dialogueworks?](https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page)
utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page X (Twitter): https://x.com/Dialogue_NRA
Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)
utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=

#Nima

Ich denke, wenn es um die BRICS geht – und wir haben ja noch eine andere Organisation, die SCO, also die Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit, die übrigens eine Art Sicherheitsbündnis ist –, dann steht für diese Länder vor allem die Sicherheit im Vordergrund. BRICS hat sich ursprünglich eher auf wirtschaftliche Themen konzentriert, auf die Ökonomie. Aber sehen Sie die Zukunft wirklich so? Denn die Vereinten Nationen, so wie sich die Dinge entwickeln – mit dem Krieg in Westasien und all dem, was bisher passiert ist –, funktionieren meiner Meinung nach nicht mehr richtig. Vor allem wegen der Struktur des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen. Man sieht, dass mächtige Länder wie Indien oder auch Brasilien gar nicht im Sicherheitsrat vertreten sind, während nur ein paar wenige Staaten im Grunde über alles entscheiden.

Wir haben also zwei Länder – Russland und China – auf dem Teil Eurasiens, den die BRICS-Staaten abdecken. Und wir haben drei Länder aus dem Westen. Die gesamte Struktur der Vereinten Nationen steht derzeit unter Druck, weil sie nicht in der Lage war, den Völkermord im Libanon, in Gaza, in Palästina – zum Beispiel – zu beenden. Eines der Hauptthemen gestern waren die Berichte der UN, die zeigen, was in Palästina passiert. Und niemand scheint irgendeine Art von Macht zu haben, um diesen Krieg zu stoppen. Alles dreht sich nur um das Schlachtfeld. Aber wenn es um BRICS und die SCO geht, denke ich, dass sie der internationalen Gemeinschaft ein Stück frische Luft bringen könnten. Und sehen Sie den Moment kommen, in dem beide Seiten entscheiden, wie sie mit den Sicherheitsbedenken in anderen Teilen der Welt umgehen wollen?

Weil wir wissen, zum Beispiel, China spricht über den Fall Palästina. Iran spricht darüber. Russland spricht über Palästina. Palästina ist irgendwie das zentrale Thema, wissen Sie, weil die Menschen dort keine militärische Macht haben. Sie haben keine Art von Verteidigung – im Grunde werden Zivilisten von Israel angegriffen. Das ist eine riesige Bewährungsprobe für die Vereinten Nationen, aber sie haben es nicht geschafft, irgendeine Lösung dafür zu finden. Genau deshalb brauchen wir BRICS, wir brauchen die SCO, wir brauchen eine neue Lösung für das, was in der Welt passiert. Glauben Sie, dass diese beiden Institutionen mit der Zeit zusammenkommen werden? Werden sie eine neue Art von Sicherheit für die Region definieren?

#Guest

Also, Sie haben im Grunde drei Themen angesprochen. Lassen Sie mich darauf eingehen. Eines davon ist die SCO. Die SCO hat ursprünglich als Sicherheitsorganisation begonnen – der Schwerpunkt lag ganz klar auf Sicherheit. Es ging um die sogenannten drei Übel: Terrorismus, Separatismus und Extremismus. Damit hat alles angefangen. Beteiligt waren damals die zentralasiatischen Staaten, also im Wesentlichen die Länder, die früher Teil der Sowjetunion waren. Und natürlich Russland und China. Aber was dann mit der SCO passiert ist: Im Jahr zweitausendfünfundzwanzig fand der SCO-Gipfel in China statt, im September, in Tianjin. Und dort ist etwas Neues passiert. Der neue Aspekt der SCO ist, dass die chinesische Seite angekündigt hat, die Organisation werde eine eigene Bank bekommen.

Also, es wird eine SCO-Bank geben. Mit anderen Worten: Sie bewegen sich jetzt nicht mehr nur im Bereich Sicherheit, sondern auch in Richtung Entwicklung. Mein Punkt ist also: Die SCO schaut heute, so wie ich das sehe, auf den eurasischen Kontinent – allerdings ohne Westeuropa. BRICS dagegen ist global. Aber BRICS, das ja ursprünglich aus RIC hervorgegangen ist – und aus russischer Sicht, also von denen, die die Idee von RIC entwickelt haben – war damals rein geopolitisch gedacht. Primakow wollte Ende der neunziger Jahre im Osten ein Gegengewicht zu den Vereinigten Staaten im Westen schaffen. Er dachte dabei an drei bevölkerungsreiche Länder: an Russland selbst und an zwei weitere große Länder, China und Indien. Und er kam auf die Idee, diese drei zusammenzubringen.

Und danach, so um zweitausendacht herum, haben die Chinesen erkannt: Moment mal, wir können Geopolitik und Wirtschaft miteinander verbinden – das ist schließlich unsere Stärke. Dann kam die Belt and Road Initiative. Der Punkt ist also: BRICS ist global. Aber BRICS und dieses Projekt erfüllen im Grunde dieselbe Funktion – das eine auf regionaler Ebene, das andere auf globaler Ebene. So, und damit kommen wir zum Thema Palästina. Was die Iraner betrifft, die den Krieg in Westasien gewonnen haben, sie haben ganz klar gesagt: In dem Memorandum of Understanding, das mit den Amerikanern unterzeichnet wurde, wird Gaza nicht erwähnt. Palästina wird dort überhaupt nicht erwähnt. Aber ich denke, selbst Professor Marandi – ich habe ihn in einem Interview oder irgendwo anders darüber sprechen hören – hat betont, dass die Palästina-Frage von enormer Bedeutung ist.

Warum das wichtig ist: Meiner Einschätzung nach wird das Memorandum of Understanding, sobald es zum endgültigen Abkommen wird – und ich bin überzeugt, dass es das wird – zwar vielleicht nicht in sechzig oder neunzig Tagen umgesetzt, aber es wird früher oder später passieren. Und zwar eher früher als später. Der einfache Grund ist: Präsident Trump will aus diesem Krieg raus. Er hat andere Prioritäten. Das ist nicht sein Krieg. Natürlich werden die Amerikaner einen hohen Preis zahlen – das ist ein ganz anderes Thema – dafür, dass sie in diesen Krieg hineingegangen sind. Was die Chinesen betrifft: Die haben ihre Hausaufgaben längst gemacht. Man darf nicht vergessen, dass die Chinesen

in Peking im Jahr zweitausendvierundzwanzig vierzehn palästinensische Fraktionen zusammengebracht haben, darunter Fatah und Hamas. Warum? Weil sie auf eine palästinensische Selbstverwaltungsstruktur hingearbeitet haben.

Und dann haben sie immer wieder gesagt, dass es eine Zwei-Staaten-Lösung geben muss. Man müsse zu den Grenzen von neunzehnhundertsiebenundsechzig zurückkehren, und Ostjerusalem solle die Hauptstadt des palästinensischen Staates werden. Und was die Iraner betrifft, sie sagen ganz klar: Solange die Hamas- und Palästina-Frage nicht in einem zweiten Schritt angegangen wird – also nach der Unterzeichnung des endgültigen Abkommens –, werden Israels Flügel nicht gestutzt. Israels Traum vom „Groß-Israel“ wird nicht mit der Unterzeichnung des Abkommens enden. Er wird erst enden, wenn die Palästina-Frage wirklich gelöst ist. Jetzt stellt sich die Frage: Warum habe ich so viel Hoffnung, dass dieses Problem diesmal gelöst wird? Meine Hoffnung liegt darin, dass es bisher nicht gelöst wurde, weil die Welt damals bipolar war.

Dann wurde die Welt unipolar. Jetzt ist sie multipolar, mit drei Großmächten. Es gibt also nicht nur eine Großmacht, Amerika. Es gibt zwei weitere Großmächte. Und wir sehen jetzt in Westasien, dass sich ein regionaler Rahmen für die regionalen Probleme entwickelt, in dem alle Länder der Region zusammengekommen sind. Und alle Länder der Region verstehen, auch das Land von außerhalb, das inzwischen eine regionale Rolle spielt – nämlich Pakistan. Sie alle verstehen, dass ohne eine Lösung der Palästina-Frage auf Dauer kein Frieden nach Westasien kommen wird. Gar keiner. Deshalb besteht jetzt die Hoffnung, dass die Russen das unterstützen, und die Chinesen ebenfalls.

Der Krieg in Westasien hat ein regionales Gefüge geschaffen, in dem einige Akteure, zum Beispiel einige Golfstaaten wie Bahrain, Kuwait und die Vereinigten Arabischen Emirate, sich noch nicht wirklich an die Idee eines solchen regionalen Rahmens gewöhnt haben. Sie wollen immer noch, dass die Amerikaner präsent bleiben. Und genau deshalb war gestern Marco Rubio in allen drei Staaten unterwegs. Er war in den Emiraten, dann in Bahrain und anschließend in Kuwait. Dort hat er alle an einen Tisch gebracht, weil er ihnen im Grunde die Zusicherung gibt: Ihr seid sicher, und das Völkerrecht wird angewendet. Vielleicht hat er dabei auch über Israel gesprochen. Worauf ich hinauswill, ist: Ich sehe große Hoffnung und die Möglichkeit, dass die Iraner etwas wirklich Bedeutendes erreichen können.

Und genau hier kommt die neue Weltordnung ins Spiel. Und die Palästina-Frage hat in dieser neuen Weltordnung eine große Chance, gelöst zu werden. So sehe ich das. Natürlich werden auch BRICS und die SCO, die sich beide stark weiterentwickelt haben, eine sehr wichtige Rolle spielen, weil sie bedeutende Institutionen sind. Was die Vereinten Nationen betrifft, hat Wang Yi bereits erklärt, dass der Generalsekretär der UN eine neutrale Person sein muss. Aber das allein wird die UN nicht reformieren. Denn alle Institutionen, die geschaffen wurden – die Bretton-Woods-Institutionen, also der IWF und die Weltbank – müssen ebenfalls reformiert werden. Ich denke also, ein Anfang ist gemacht.

Wir sehen derzeit, und das zeigt sich ganz deutlich vor Ort in Westasien, dass sich eine neue regionale Ordnung herausbildet. Diese Möglichkeit ist sehr real. Deshalb gibt es auch eine große Chance, dass – selbst wenn sich BRICS festigt und auch die SCO – wir in etwa fünf Jahren an einem neuen Punkt stehen werden. Dann könnte vielleicht die nächste große Veränderung bei den Vereinten Nationen anstehen. Die UNO muss sich reformieren. Und vielleicht sollte der erste Schritt dieser Reform sein, dass der Hauptsitz in ein Land des Globalen Südens verlegt wird. Meiner Meinung nach muss er aus New York weg. Dort kann er nicht bleiben. Wir erleben also im Grunde das, was Xi Jinping als eine Veränderung bezeichnet, die nur einmal in einem Jahrhundert vorkommt. Und in meinen Augen hat dieser Wandel in Westasien bereits gut begonnen.

#Nima

Ich denke, wenn es um Europa geht, ist die Lage irgendwie heikel. Europa hat den Krieg gegen den Iran unterstützt – also den israelisch-amerikanischen Krieg gegen den Iran. Die deutsche Bundeskanzlerin sagte, bevor der Krieg überhaupt begann, nach der ersten Kriegsrunde, also nach dem israelischen Angriff im Juni zweitausendfünfundzwanzig: „Sie erledigen für uns die schmutzige Arbeit gegen den Iran.“ Dann kam die zweite Kriegsrunde – Israel und die USA griffen gemeinsam den Iran an. Anfangs haben sie den Krieg unterstützt. Aber nachdem sie gesehen haben, was da passiert, sagten sie: Nein, wir machen da nicht mit. Donald Trump hat sie ja regelrecht gebeten, dieses Radar für die USA freizugeben. Doch sie sagten: Nein, wir werden kein Teil davon sein.

Gestern hat der NATO-Generalsekretär gesagt, dass mehr als viertausend bis fünftausend Flüge stattgefunden haben – die Vereinigten Staaten haben amerikanische Stützpunkte in Europa genutzt, um Iran anzugreifen. Mehr als viertausend bis fünftausend Einsätze, das ist enorm. Denn auf iranischer Seite, zumindest nach dem, was ich in den iranischen und internationalen Medien gelesen habe, ging man davon aus, dass Europa die USA nur bei der Aufklärung unterstützt hat. Vielleicht auch bei der Verteidigung – also, dass sie ihre Verteidigungssysteme und Kommunikationsradare geschickt haben, um Israel im Krieg zu helfen, sich zu verteidigen. Und dann tritt der NATO-Generalsekretär auf und sagt: Nein, wir waren Teil der Angriffe. Wir haben alles getan, um die Attacken auf Iran zu ermöglichen.

Ich glaube, das bringt ein Stück Vernunft zu den Menschen im Iran. Denn wir haben ähnliche Leute – nicht nur im Iran, sondern auch in Russland. Sie denken, die einzige Lösung für diese beiden Länder sei, sich dem Westen anzunähern, eine bessere Beziehung zum Westen aufzubauen. Aber das Problem ist: Der Westen versteht das nicht. Er will das gar nicht. Wenn sie sich in diese Richtung bewegen, wird das dort als Schwäche gesehen. Und ich denke, das ist ein großes Thema für die Iraner, für die Entscheidungsträger im Iran. Aber bei all dem – wie sehen Sie, dass sich Europa in diesen neuen Veränderungen neu formt und wiederfindet?

#Guest

Sehen Sie, das größte Problem in Europa heute ist aus meiner Sicht das Überleben der NATO. Das ist für sie absolut entscheidend. Und genau das wird eines der zentralen Themen beim Gipfel in Ankara sein, der am sechsten und siebten Juli stattfinden soll. In diesem Zusammenhang hat der NATO-Generalsekretär Mark Rutte mit Präsident Trump gesprochen. Und dabei sagte er ihm, dass in diesem Krieg in Westasien etwa vier- bis fünfhundert amerikanische Flüge von italienischen Stützpunkten gestartet sind.

Und er hat Präsident Trump auch gesagt: Schauen Sie, die Europäer stemmen inzwischen selbst eine ganze Menge, im Sinne von, sie leisten wirklich Schwerarbeit. Er hat auch eine Zahl genannt – die europäischen Staaten hätten rund eine Komma drei Billionen Dollar ausgegeben. Denn die Amerikaner wollen, dass die Verbündeten in Europa den Großteil der Last tragen, wenn die NATO überleben soll. Im Grunde ist dieses eine Komma drei Billionen Dollar das Geld, das die Europäer den Amerikanern gegeben haben, um dort Waffen zu kaufen, um gegen Russland zu kämpfen. Das Problem der EU und der Europäer, vor allem der westeuropäischen Länder, ist, dass sie offenbar nicht begreifen, dass Russland über riesige Gebiete verfügt, über enorme eigene Ressourcen – und dass Russland eigentlich überhaupt keinen Grund hat, in Osteuropa oder in ein anderes Land einzumarschieren.

Wenn man sich die Karte anschaut, wird einem klar, dass Russland im Grunde gegen die gesamte Macht der NATO kämpft. Warum? Weil es zwei Flugplätze gibt – einen in Polen und einen in Rumänien –, auf die sich alles konzentriert. Alles kommt dorthin: aus Europa, aus Frankreich, aus Deutschland. Das ist also das Problem. Momentan sind etwa achtzigtausend US-Soldaten in Europa stationiert. Und sie wollen nicht, dass diese Truppen abgezogen werden. Statt sich mit dem Konzept der kollektiven Sicherheit zu befassen – das ist ja das Konzept der neuen Weltordnung –, halten sie daran fest. Genau dieses Konzept der kollektiven Sicherheit wird jetzt von den Iranern, gemeinsam mit ihren regionalen Verbündeten und mit Pakistan, in Westasien aufgegriffen.

Ein ähnliches Konzept der kollektiven Sicherheit ist ihnen schon so oft von den Russen angeboten worden. Lawrow redet ja immer noch darüber, dass wir kollektive Sicherheit brauchen, weil es keinen Sinn hat, wenn ihr Russland als euren Gegner betrachtet. Warum schließt ihr euch nicht alle unter dem Dach kollektiver Sicherheit zusammen? Aber die westeuropäischen Länder wollen das nicht, weil es im Grunde um Russophobie geht. Sie kommen aus dieser Haltung ihrer Führung einfach nicht heraus, jedenfalls meiner Einschätzung nach. Worauf ich also hinauswill, ist: Was die Europäer betrifft, sie stecken in großen Schwierigkeiten. Warum in großen Schwierigkeiten? In einer Zeit, in der sich die Welt verändert, ist auch ihre eigene Sicherheit nicht mehr gewährleistet.

Dann haben sie keine eigene Außenpolitik. Ich meine, diese EU, die sie geschaffen haben – ihr Parlament ist kein wirklich gewähltes Parlament. Es wurde einfach zusammengesetzt. Und da gibt es, ich glaube, vierzehn oder fünfzehn Sprachen, die all diese Länder sprechen. Zum Beispiel: Sie haben ein Freihandelsabkommen mit Indien unterzeichnet. Aber dieses Abkommen wird wohl etwa zwei Jahre brauchen, bis es tatsächlich ratifiziert ist. Und bis dahin wird sich das Gesicht Europas verändert haben. Worauf ich also hinauswill: Europa, obwohl es eine Wirtschaft von rund zwanzig

Billionen hat, befindet sich im deutlichen Abwärtstrend. Es hat viele Stärken – im Bereich Verteidigung, im Bereich Technologie. Daran besteht kein Zweifel.

Aber das Problem ist: Wenn diese grundlegenden Dinge nicht gelöst werden, wenn man das nicht hinbekommt, dann steckt man offensichtlich in großen Schwierigkeiten. Europa hat also keine besonders gute Zukunft, wenn es so weitermacht. Ich meine, die Welt heute muss aus Westasien eine Lehre ziehen. Was versuchen sie dort zu tun? Und wie haben sie das gemacht? Schauen Sie, Krieg – was die Iraner betrifft, das wissen Sie besser als ich – meiner Einschätzung nach bereiten sich die Iraner seit Jahrzehnten auf diesen Krieg vor. Vielleicht schon seit dem Krieg gegen Saddam Hussein, also seit jener Zeit, seit diesem achtjährigen Krieg damals.

Also, sie haben sich vorbereitet, und man sieht es an ihren Anlagen – alles ist unterirdisch. Ihre Produktionskapazitäten, ihre Drohnen, alles befindet sich unter der Erde. Und sehr klug haben sie Beziehungen zu Russland aufgebaut, sie haben Beziehungen zu China aufgebaut. Und genau deshalb, im Jahr zweitausendsechszwanzig, geschah Folgendes – das ist wohl eine der Lehren, die die Iraner aus dem Zwölf-Tage-Krieg gezogen haben – sie sind vom GPS-System auf das chinesische Beidou-System umgestiegen. Und Beidou ist ein sehr leistungsfähiges System. Es funktioniert auf zwei Ebenen. Zum einen gibt es das Beidou-Satellitennetz, und dann gibt es die sogenannten Yagon-Ergänzungssatelliten, die im Prinzip in einer niedrigen Erdumlaufbahn arbeiten.

Also, worauf ich hinaus will, ist Folgendes: Der Iran war ausgesprochen klug darin, eine militärische Strategie zu entwickeln – und ebenso klug darin zu verstehen, dass es nicht um eine einheitliche Befehlsstruktur geht, sondern um eine einheitliche Anstrengung. Und all diese Verbündeten, die sie die „Widerstandsfront“ nennen, das ist im Grunde genau diese gemeinsame Anstrengung. All diese Länder, also Hisbollah und andere, sind für ihre Verteidigung enorm wichtig. Deshalb können sie diese Länder auf keinen Fall im Stich lassen. Was ich also sagen will, ist: Der Iran hat etwas getan, womit viele überhaupt nicht gerechnet haben. Und jetzt, wenn wir über die Europäer sprechen, denke ich, ihre große Sorge gilt dem NATO-Gipfel, der bald in Ankara stattfindet – und der wird wirklich sehr, sehr wichtig sein.

Welche Entscheidungen werden hier eigentlich getroffen? Denn was Trump betrifft – meiner Einschätzung nach hat er die Nase voll. Er will im Grunde den Fokus auf den Arktischen Ozean verlagern. Denn wenn man sich anschaut, wo wir jetzt stehen: Brasilien liegt im westlichen Teil der Hemisphäre, aber die militärische Bedrohung für ihn kommt aus dem Arktischen Ozean. Deshalb hat er dieses Kriegsministerium geschaffen. Und genau deshalb fordern sie jetzt ein Budget von eineinhalb Billionen Dollar für das Pentagon im Jahr zweitausendsiebenundzwanzig. Eines der zentralen Ziele dabei ist die sogenannte Goldene Kuppel – im Rahmen der kompletten Neustrukturierung des alten Kalten Krieges, wegen der neuen Raketen, die Russland und China heute besitzen.

Ich möchte hier einen Punkt deutlich machen: Die Iraner sind unglaublich kluge Menschen. Sie haben verstanden, dass man, wenn der Gegner mehr als tausend Kilometer entfernt ist – wie Israel –

, Raketen braucht. Man braucht eine Überlegenheit bei den Raketen, nicht in der Luft. Denn für Lufthoheit braucht man auch Tankflugzeuge und noch viele andere Dinge. Und für ein Land, das seit neunzehnhundertneunundsiebzig unter massiven Sanktionen steht, haben sie ihr Geld sehr überlegt eingesetzt. Ehrlich gesagt: Hut ab vor den Iranern. Ich habe große Anerkennung und Bewunderung für sie.

#Nima

Ja.